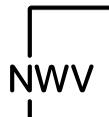


**JAHRBUCH**  
**RAUMPLANUNG**  
**2020**

**50 JAHRE RAUMPLANUNG AN DER TU WIEN**  
**STUDIERN - LEHREN - FORSCHEN**

Thomas Dillinger  
Michael Getzner  
Arthur Kanonier  
Sibylla Zech  
(Hrsg.)



Jahrbücher des Instituts  
für Raumplanung der TU Wien  
Band № 8  
Wien 2020

**Bibliografische Information  
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Es darf empfohlen werden, Beiträge aus dem Jahrbuch Raumplanung wie folgt zu zitieren:

„[Autor/in], *Titel des Beitrages*, in: *Dillinger/Getzner/Kanonier/Zech (Hrsg.), 50 Jahre Raumplanung an der TU Wien studieren – lehren – forschen. Jahrbuch des Instituts für Raumplanung der TU Wien 2020, Band 8*, [Seitenangabe].“

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7083-1339-9  
NWV Verlag GmbH  
Seidengasse 9, 1070 Wien, Österreich  
Tel.: +43 1 796 35 62-24, Fax: +43 1 796 35 62-25  
E-Mail: [office@nwv.at](mailto:office@nwv.at)  
[www.nwv.at](http://www.nwv.at)  
© NWV Neuer Wissenschaftlicher Verlag, Wien 2020

Druck: gugler\* GmbH  
Auf der Schön 2  
A-3390 Melk/Donau, Österreich  
Tel.: +43 (0)2752 500 50 - 0  
Email: [office@gugler.at](mailto:office@gugler.at)

Cover, Layout & Satz: Marion Müller, Denis Wizke  
Redaktionelle Unterstützung: Viktoria Gabriel

# RAUMPLANUNG STUDIERN

- 030** **FACHSCHAFT RAUMPLANUNG**  
Post aus der Zukunft – Alltagsgeschichten  
aus dem Raumplanungsstudium von morgen
- 034** **T. DILLINGER & A. VOIGT**  
Ein Streifzug durch 50 Jahre Raumplanungsstudium an der TU Wien –  
das ehemalige „studium irregulare“ ist im besten Alter
- 048** **A. KLOTZ & K. R. KUNZMANN**  
Zur Ausbildung von Raumplanern – Vorschlag für ein „Wiener Modell“ (1970)
- 062** **G. SCHIMAK**  
Ein langer Weg
- 068** **M. JÄGER**  
Das Verbinden aufgetrennter Fäden –  
eine Momentaufnahme aus dem Berufsfeld der Raumplanung
- 090** **F. PÜHRINGER & K. WENINGER**  
Das Raumplanungsstudium und die Covid-19-Krise
- 102** **P. HIRSCHLER ET AL.**  
Wir raumPLANERINNEN\* – ein Generationendialog
- 116** **W. SCHÖNBÄCK**  
Raumplanung und Raumordnung – Anmerkungen zur Einführung in das  
Bachelorstudium an der TU Wien und Schärfung des Aktivitätsprofils
- 134** **L. PAULA**  
Anfang des Raumplanungsstudiums an der TU Wien  
und Expertise der Raumplaner\*innen
- 142** **B. JILKA**  
Die Rolle des Raumplanungsstudiums in der Wiener Stadtbaudirektion
- 148** **B. SCHOLL**  
Was das Wiener Modell mit dem internationalen Doktorandenkolleg  
„Forschungslabor Raum“ zu tun hat
- 162** **S. RONGITSCH**  
15 Jahre Raumplanung – eine Abenteuerreise
- 172** **S. SCHWER**  
Raumplanung als Kunst des „Auf-den-Boden-bringens“  
(ohne dabei selbst zu Boden zu gehen)
- 176** **N. SVANDA ET AL.**  
Wir sind die Planners4Future – Positionen zum Umgang mit der Klimakrise

# RAUMPLANUNG AUS SICHT DER FORSCHUNGSBEREICHE

<b>RECHTSWISSENSCHAFTEN</b>	<b>196</b>
50 Jahre Raumplanung aus Sicht des Forschungsbereichs für Rechtswissenschaften	
<b>STADT- UND REGIONALFORSCHUNG</b>	<b>208</b>
Die Rolle der Stadt- und Regionalforschung in der Raumplanung und Raumentwicklung	
<b>FINANZWISSENSCHAFT UND INFRASTRUKTURPOLITIK</b>	<b>220</b>
Zu den Grundlagen der Planung: Finanzwissenschaft, Infrastrukturökonomik und Wirtschaftspolitik	
<b>ÖRTLICHE RAUMPLANUNG</b>	<b>246</b>
Örtliche Raumplanung: Forschungslaborraum Gemeinde	
<b>VERKEHRSSYSTEMPLANUNG</b>	<b>258</b>
Herausforderung Mobilitäts- und Verkehrswende – Stärkung einer integrierten Betrachtung von Raum und Verkehr sowie Wissenschaft und Praxis	
<b>SOZIOLOGIE</b>	<b>274</b>
Raumplanungswissenschaft für die sozial-ökologische Transformation	
<b>REGIONALPLANUNG UND REGIONALENTWICKLUNG</b>	<b>284</b>
Für immer jung – 15 Jahre (T)raum.Region	
<b>BODENPOLITIK UND BODENMANAGEMENT</b>	<b>296</b>
Bodenpolitik und Bodenmanagement – ein neuer Forschungsbereich an der TU Wien	
<b>INTERDISCIPLINARY CENTRE FOR URBAN CULTURE AND PUBLIC SPACE</b>	<b>308</b>
<b>STÄDTEBAU</b>	<b>326</b>
Städtebau und Raumplanung: Schnittstellen, Herausforderungen, Potenziale	
<b>LANDSCHAFTSPLANUNG UND GARTENKUNST</b>	<b>336</b>
Paradigm Changes and Grand Challenges: Die Landschaftsplanung im Rahmen von 50 Jahre Raumplanungsausbildung	
<b>K. SEMSROTH, F. MOSER, D. BÖKEMANN, F. ZEHETNER, H. KNOFLACHER, J. S. DANGSCHAT, W. BLAAS, D. FREI, W. FEILMAYR &amp; R. STILES</b>	<b>348</b>
Emeriti und ehemalige Mitarbeiter: Rück- und Ausblicke	

# VERSTÄNDNIS UND HERAUSFORDERUNGEN DER RAUMPLANUNG

- 368** **K. R. KUNZMANN**  
Zwischen Heimatplanung und smarter Stadtentwicklung:  
Welche Zukunft hat Raumplanung?
- 386** **F. SCHINDEGGER**  
Raumplanung neu denken
- 396** **B. DAVY**  
„Raumplanung ist Liebe!“  
Für und wider eine Raumplanung der Gefühle
- 408** **C. SCHREMMER**  
50 Jahre Raumplanung an der TU Wien:  
Zukunftsperspektiven der Raumplanung in Österreich
- 426** **J. S. DANGSCHAT**  
Raumplanung in der Zweiten Moderne
- 448** **W. SCHÖNWANDT**  
Problems as Starting Points in Planning
- 466** **E. KAIL**  
Schönwetterprogramm oder transformative Kraft?  
Was kann Gender Planning zur postfossilen und  
sozial nachhaltigen Gesellschaft beitragen?
- 480** **R. GIFFINGER**  
Raumentwicklung als smarte Aufgabe –  
Anforderungen an die planungsbezogene Stadt- und Regionalforschung
- 494** **E. BUSEK**  
Entwicklung des Donau- und Alpenraums in der EU und außerhalb
- 500** **R. SCHICKER**  
Charta von Athen – Adieu, aber vollständig –  
Ein Beitrag der Raumordnung zur Erreichung der Klimaziele
- 516** **B. WERLE**  
Raumplanung ist Baukultur, Klimaschutz und vieles mehr ...
- 522** **B. RIEDMANN & H. KORDINA**  
Raumplanung oder Raum-Planung?  
Struktur und Entwicklung im politischen Rahmen

# FACHSPEZIFISCHE PERSPEKTIVEN DER RAUMPLANUNG

<b>M. WEINIG &amp; A. THIERSTEIN</b> Digital Transformation and Spatial Development – Will the Balance between Public Sector and Civil Society Change?	<b>530</b>
<b>C. YAMU</b> Emerging and Shifting Centralities: Evidence from Vienna	<b>542</b>
<b>H. BAUER</b> Bodenpolitik neu ausrichten – aber wie?	<b>560</b>
<b>K. ZWETTLER</b> Raumplanung und Alpenkonvention – Reflexion über Erwartungshaltung und Herausforderungen in Theorie und Praxis	<b>586</b>
<b>A. SCHINDELEGGER</b> Alpine Raumordnung – Freiflächenschutz und Steuerung der touristischen Entwicklung mit hoheitlichen Planungsinstrumenten	<b>594</b>
<b>O. FREY</b> Planungssoziologie – Quo vadis? Steuerung zwischen gebautem Raum und sozialen Prozessen	<b>610</b>
<b>R. KREBS</b> Dialogorientiertes Planen in der Praxis: Das Urban Design Lab in Lateinamerika und darüber hinaus	<b>626</b>
<b>J. M. LEHNER &amp; A. GABAUER</b> Alltagsinfrastrukturen des Alter(n)s – Zur Erweiterung methodischer Zugänge für die Planung	<b>636</b>
<b>T. HOTAKAINEN</b> Five Decades of Culture in Urban Development	<b>650</b>
<b>S. BINDREITER &amp; J. FORSTER</b> Evaluierung gebundener Materialressourcen im Gebäudebestand von Wien – Ein Beitrag zur Förderung von regenerativen Stoffkreisläufen	<b>662</b>
<b>S. MELZER</b> Urbane Mobilitätskonzepte als Motor einer kompakten Stadtentwicklung	<b>678</b>

*„Das Berufsfeld von Raumplaner\*innen ist so bunt wie ihr Studium – allerdings auch deshalb in der Arbeitspraxis eher wenig bekannt. Gerade Absolvent\*innen müssen bei der Sichtbarmachung der Disziplin eine aktive Rolle spielen und darauf bereits im Studium vorbereitet werden.“*

# DAS VERBINDEN AUFGETRENNTER FÄDEN

## Eine Momentaufnahme aus dem Berufsfeld der Raumplanung

DIPLOM-ING.  
**Maximilian JÄGER**

Experte im Bereich  
Mobilitätswende und  
-ökosysteme bei der  
AustriaTech

Im vergangenen Jahrzehnt haben jährlich durchschnittlich 50 Personen ihr Masterstudium der Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Universität Wien abgeschlossen. Die Dichte der Netzwerke aus der Studienzeit nimmt im Laufe der Jahre ab und auch die Verbindung mit der TU geht nach und nach verloren. Über persönliche Kontakte und anekdotische Evidenz hinaus ist nur wenig über die eingeschlagenen Wege und Erfahrungen von Absolvent\*innen in ihrer Berufspraxis bekannt.

Dieser Artikel hat sich daher zum Ziel gesetzt, in einer breit angelegten Befragung diese aufgetrennten Fäden in einer Momentaufnahme auf das Berufsfeld der Raumplanung zusammenzuführen. Damit richten sich die Ergebnisse dieser Studie einerseits – neben den Planer\*innen der TU Wien – an eine breitere, an Raumplanung interessierte Öffentlichkeit und andererseits an zukünftige Absolvent\*innen, die sich ein Bild der Themen, Möglichkeiten und der Breite ihres Berufsfelds machen wollen. Darüber hinaus möchte diese Befragung Lust auf mehr wecken, Initiativen für einen systemischen und stabileren Austausch zwischen Universität und Praxis in diesem Bereich anregen und weitere Untersuchungen der Black Box der Berufspraxis von Planer\*innen anstoßen.

### 1. METHODIK UND VORGANGSWEISE

Die in diesem Artikel vorgestellte Berufsfeldanalyse ist – im Sinne einer Momentaufnahme über die Tätigkeiten und Meinungen einer möglichst großen Zahl an Absolvent\*innen, seit Gründung des Studiums im Jahr 1970 – als quantitative Querschnittsumfrage angelegt. Somit bildet sie, im Gegensatz zur qualitativen Biographieforschung, keine individuellen Karriereverläufe ab, sondern legt den Fokus auf eine Vogelperspektive zum Berufsfeld der Raumplanung. (vgl. Dlouhy & Biemann 2017, S 1060f)

Die Befragung gliederte sich in vier Themenbereiche, welche die Studiererfahrungen und beruflichen Perspektiven der Absolvent\*innen erfragen und darüber hinaus einen Blick auf die Zukunft der Disziplin werfen sollen:

- ▶ **Das Berufsfeld der Raumplaner\*innen:** In welcher Branche und an welchen Themenbereichen arbeiten die Absolvent\*innen der Raumplanung der TU Wien?
- ▶ **Erfahrungen mit Arbeitsmarkt und Berufseinstieg:** Welche Erfahrungen haben sie im Übergang vom Studium in den Beruf gemacht und wie schätzen sie den Arbeitsmarkt für Raumplaner\*innen ein?
- ▶ **Inhaltliche und methodische Spezialisierungen:** Welche Inhalte ihres Studiums, wie auch Kenntnisse und Fähigkeiten, sind in ihrer Arbeitspraxis besonders hilfreich?
- ▶ **Fähigkeiten und Themengebiete für die Zukunft:** Welche Fähigkeiten sehen sie als in Zukunft bedeutsam an und welche Herausforderungen und Themen kommen in den nächsten Jahren auf ihre Arbeitsbereiche und die Raumplanungsdisziplin in Österreich zu?

Relevante Grundlagen für die Ausarbeitung des Fragebogens legte einerseits die umfassende Berufsfeldanalyse von Planer\*innen in Deutschland, die 2014 an der TU Berlin ausgearbeitet wurde (vgl. Bornemann et al. 2014). Diese hat einige Ideen für die Ausgestaltung und Struktur der vorliegenden Befragung geliefert. Andererseits beziehen sich die Antwortmöglichkeiten einzelner Fragen bzw. im Rahmen der Auswertung verwendeter Kategorien auf die Logik des Curriculums für das Masterstudium „Raumplanung und Raumordnung“ der TU Wien (vgl. TU Wien 2018). Der Fragebogen wurde online in GoogleForms erstellt und umfasst 26 quantitative Single- oder Multiple-Choice-Fragen sowie acht qualitative Fragen mit offenem Antworttext.<sup>1</sup> Der Pretest der Umfrage war, den Möglichkeiten entsprechend, mit sieben Personen relativ klein angelegt; darunter sind vier Studierende bzw. frische Absolvent\*innen und drei Lehrende der TU Wien. Hierbei lag der Fokus auf der Verständlichkeit, wie auch auf der Logik und Reihenfolge der Fragen. Die Umfrage wurde im März 2020 durchgeführt.

Aufgrund datenrechtlicher Bestimmungen war eine Zusammenarbeit und ein Austausch mit Institutionen, die regelmäßig Kontakt mit Raumplaner\*innen in der Praxis halten, wie etwa dem Alumni Club der TU Wien oder der Österreichischen Gesellschaft für Raumplanung (ÖGR), nicht möglich. Daher mussten Namen und Kontakte der Absolvent\*innen in mühevoller Handarbeit recherchiert werden. Ausgangspunkt dafür waren die Webseiten der Forschungsbereiche des Instituts für Raumplanung, deren Daten zu den abgeschlossenen Diplomarbeiten mit Hilfe der Publikationsdatenbank der TU Wien komplettiert wurden.<sup>2</sup> Letztendlich konnte eine Liste von 964 Absolvent\*innen, die ihr Master- bzw. Diplomstudiums der Raumplanung und Raumordnung zwischen 1973 und 2019 abgeschlossen haben, angelegt werden.

Im zweiten Schritt der Recherche wurde diese Datenbank mit Informationen zur Arbeitgeber\*inneninstitution und einer Emailadresse gefüllt. Dabei halfen Browsersuchmaschinen sowie die Karriereplattformen LinkedIn und Xing. Schließlich konnten 654 Personen (68% der Ursprungsliste) ermittelt und zur Umfrage eingeladen werden. Davon haben 229 Absolvent\*innen den Fragebogen ausgefüllt, wodurch sich eine starke Rücklaufquote von über einem Drittel des bereinigten Samples (35%) bzw. ein Viertel (24%) der Grundgesamtheit ergibt.

Insgesamt schieden 310 Personen bei der Recherche aus, die nicht gefunden oder nicht eindeutig identifiziert werden konnten oder bereits verstorben sind. Schwierigkeiten gab es etwa bei Personen, die abseits planerischer Bereiche arbeiten. Diese sind kaum zu finden, da oft jeglicher Ansatzpunkt fehlt. Viele Absolventinnen waren außerdem schwer auffindbar, da Frauen öfter den Nachnamen wechseln, wenn sie heiraten. Ähnlich dazu verhält sich die Suche nach Personen, die im nicht-deutschsprachigen Ausland arbeiten, da hier der Aufwand stark ansteigt. Schließlich gibt branchenabhängig unterschiedliche Formen der Verfügbarkeit von Kontaktadressen: Während bei wissenschaftlichen Einrichtungen und weiten Teilen der öffentlichen Verwaltung Namen und Emails der Mitarbeiter\*innen öffentlich abrufbar sind, sind besonders bei größeren Unternehmen (z.B. ÖBB und Immobilienfirmen) kaum Informationen zu bekommen.

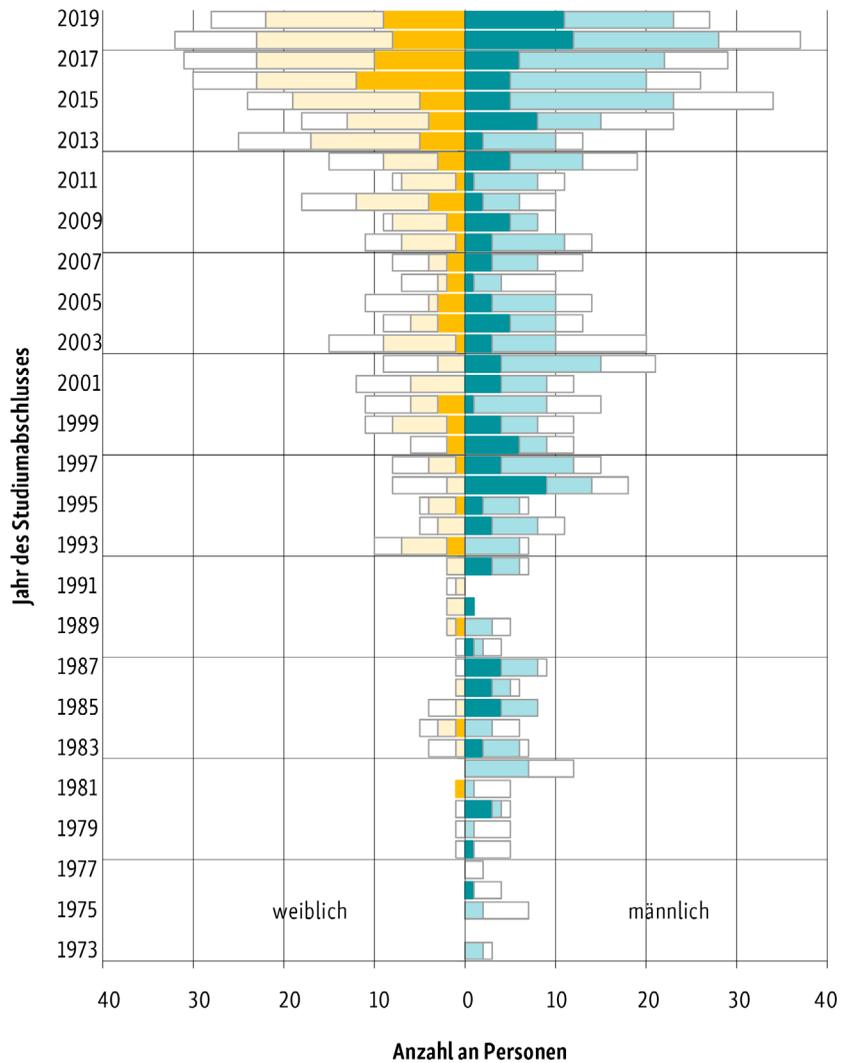
<sup>1</sup> Der Fragebogen „Das Verbinden aufgetrennter Fäden“ kann online eingesehen werden unter: <https://tinyurl.com/RPL-Befragung2020>.

<sup>2</sup> Publikationsdatendank der TU Wien: <https://publik.tuwien.ac.at>

## 2. ERGEBNISSE DER BERUFSFELDANALYSE

Die durch den Online-Fragebogen erhobenen Daten wurden in Excel und SPSS deskriptiv quantitativ ausgewertet. Die Antworten auf qualitative Fragen wurden im Programm f4analyse kategorisiert und – wenn möglich – quantitativ verarbeitet oder auszugsweise und anekdotisch in die Analyse eingebaut. Die Ergebnisse werden, nach einem knappen Überblick über grundlegende statistische Informationen, in der Folge nach den vier Themengebieten des Fragebogens strukturiert beschrieben.

- Weiblich: Fragebogen beantwortet (a)
- Weiblich: Kontakt gefunden (aber nicht teilgenommen) (b)
- Männlich: Fragebogen beantwortet (a)
- Männlich: Kontakt gefunden (aber nicht teilgenommen) (b)
- Kein Kontakt gefunden (c)



**Abb. 1** Absolvent\*Innen der Raumplanung seit 1973 nach Geschlecht und Anteilen jener, die (a) den Fragebogen beantwortet haben, (b) in der Recherche gefunden wurden und (c) von denen kein Kontakt gefunden werden konnte. (n=229). Quelle: eigene Darstellung.

Abb. 1 stellt die Zahlen zur Teilnahme der Absolvent\*innen an der Umfrage in Form einer Bevölkerungspyramide grafisch dar: Da die Studierendenzahlen im Raumplanungsstudium der TU Wien im letzten Jahrzehnt stark angestiegen ist, geht auch die Hälfte aller beantworteten Fragebögen auf die Abschlussgeneration zwischen den Jahren 2010 und 2019 zurück. Dementsprechend ist die Altersstruktur in der Umfrage deutlich in Richtung der jüngeren Jahrgänge ausgeprägt. Jede zweite Antwort kam von der Gruppe der 25 bis 35-Jährigen, jede vierte von den 36 bis 45-Jährigen. Die folgende Kohorte ist mit 18% noch ähnlich stark ausgeprägt wie das vorhergehende, während unter den 56 bis 65-Jährigen nur noch 19 Teilnehmer\*innen (8%) registriert werden konnten. Die Rücklaufquote ist jedoch insgesamt, über die Jahrgänge gesehen, relativ konstant und liegt je Abschlussjahrzehnt zwischen 29% und 38%.

Das Geschlechterverhältnis der Absolvent\*innen entspricht jenem der Grundgesamtheit: So gibt es in der Befragung – ähnlich der Strukturmerkmale der 964 recherchierten Raumplaner\*innen – einen leichten männlichen Überhang von ca. 60% der Antworten. Die Befragung bildet damit in beiden statistischen Dimensionen die Grundstruktur der Absolvent\*innen der Raumplanung passend ab.

Insgesamt sind Raumplaner\*innen v.a. in urbanen Gebieten zu finden, vier von fünf Absolvent\*innen arbeiten in Städten.<sup>3</sup> Unter den 229 Teilnehmer\*innen an der Umfrage sind 138 bzw. 61% beruflich in Wien tätig, weitere 13% entfallen auf das weitere Wiener Umland in Niederösterreich (siehe Abb. 2). Im Westen Österreichs sind Absolvent\*innen der TU stark unterrepräsentiert, so arbeiten 14 Personen (6 %) in Salzburg, Tirol oder Vorarlberg. 8% sind im Ausland berufstätig, wobei Deutschland und die Schweiz aufgrund Nähe und Sprache die Liste logischerweise anführen. Wohl nicht ganz überraschend ist, dass die Altersgruppe der 25 bis 35-Jährigen mit 11% überdurchschnittlich mobil ist.

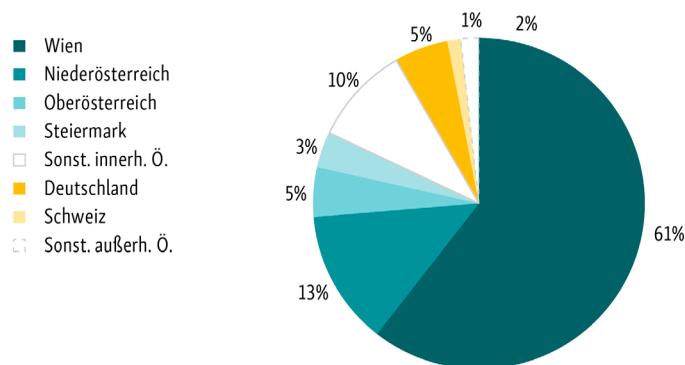


Abb. 2 Arbeitsort der Befragten (n=228). Quelle: eigene Darstellung.

### Das Berufsfeld der Absolvent\*innen

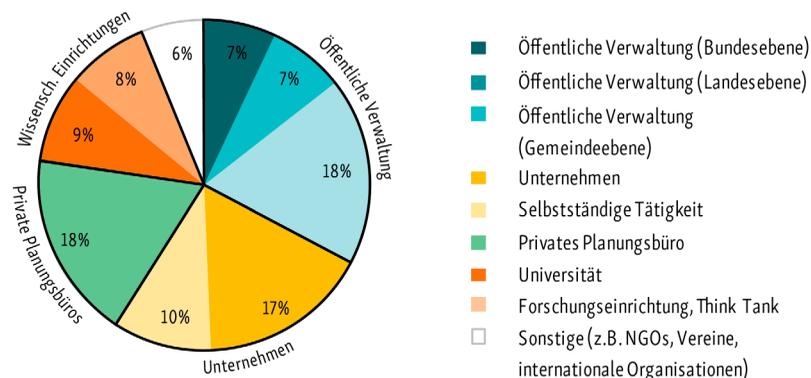
Um das planerische Berufsfeld zu erkunden, wurden von den Teilnehmer\*innen u.a. Angaben zur letzten Arbeitgeber\*inneninstitution, der Erwerbssituation und ihren Aufgaben- und Tätigkeitsbereichen erfragt. Für praktisch alle Absolvent\*innen gilt, dass sich ihr Berufsalltag zwischen Schreibtisch,

<sup>3</sup> Definition nach Statistik Austria 2016 für Österreich bzw. sind Städte als Gemeinden > 30.000 Einwohner\*innen für andere Länder definiert.

geschäftlichen Terminen und Kaffeemaschine abspielt. Mit nur wenigen Ausnahmen arbeiten sie als fachlich qualifizierte Dienstleister\*innen. Die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Auswertung zu diesen Themenfeldern werden in der Folge vorgestellt.

Abb. 3 zeigt, dass sich die Absolvent\*innen relativ ausgeglichen auf die erfragten Institutionstypen aufteilen: Der Bereich mit dem höchsten Anteil an Studienabsolvent\*innen ist jener der öffentlichen Verwaltung, 75 Personen oder 33% der Befragten arbeiten hier. Darunter sind v.a. Gemeindeeinrichtungen stark vertreten (18%) – wobei hier die Stadt Wien mit 25 von 42 Personen in dieser Kategorie den Löwenanteil stellt. Auf kommunaler Ebene spielen die klassischen Themen der Raumordnung im Arbeitsalltag eine große Rolle und reichen zumeist von den Verfahren und Instrumenten der örtlichen Raum- und Stadtplanung über die fachliche Konzeptentwicklung im Verkehrs- oder Energiebereich bis hin zu Kommunikation und Beteiligung (siehe Abb. 4). Als kleine Erwähnung nebenbei: Sechs Befragte leiten das lokale Bauamt in ländlichen Gemeinden.

In Institutionen der Landesverwaltung sind 7% der Absolvent\*innen zu finden, hier besonders mit Fokus auf Regionalplanung, Wirtschaftspolitik sowie auf Kontrolle und Betreuung von Gemeinden bei der Umsetzung ihrer Planungsaufgaben. Weitere 7% sind auf Bundesebene tätig und arbeiten dabei schwerpunktmäßig im Management von Projekten, Strategieentwicklung wie auch in Koordination und Wissenstransfer.



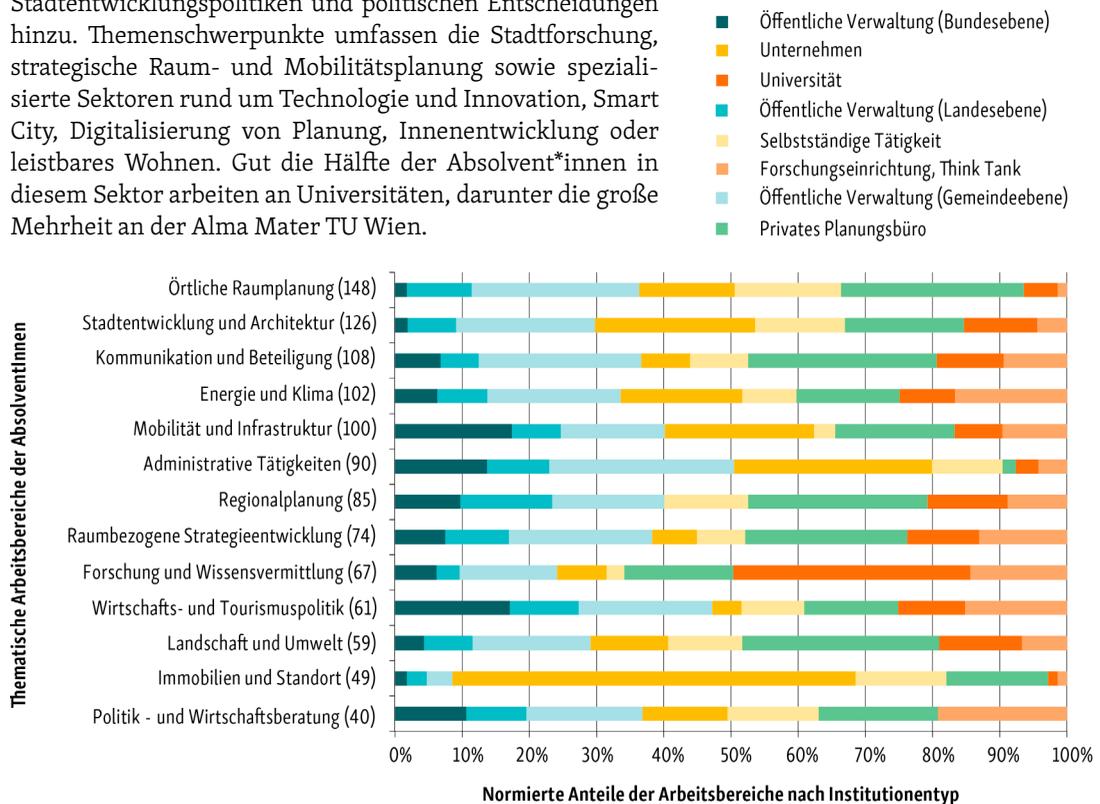
**Abb. 3** Verteilung der Absolvent\*innen auf Typen von Arbeitgeberinstitutionen (detaillierte und vereinfachte Klassen - mit schwarzem Rand und Beschriftung) (n=229). Quelle: eigene Darstellung.

Ein gutes Viertel der Raumplaner\*innen ist in Unternehmen angestellt oder als Selbstständige aktiv. Erstere sind v.a. im Bereich der Verkehrsdienstleistungen, Immobilienwirtschaft, Standortanalyse und Marktforschung zu finden. Darüber hinaus arbeiten einige Absolvent\*innen in der Entwicklung und Vermarktung von Software-Dienstleistungen, etwa den Umgang mit Daten, Karten und digitalen Instrumenten betreffend. Eine\*r von zehn Befragten ist selbstständig, wobei sich diese auf Unternehmens- (v.a. Immobilienbewertung und Liegenschaftsentwicklung) oder Gemeindeberatung (v.a. in der örtlichen Raumplanung und Mobilität) fokussieren. Drei Teilnehmer\*innen der Umfrage

führen selbstständig ein Planungsbüro. Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld der Selbstständigen sind Kommunikationsdienstleistungen, welche etwa Moderation, Coachings, Koordination, Beteiligung und Marketing umfassen.

Da im Vorfeld der Befragung vermutet wurde, dass eine bedeutende Zahl an Absolvent\*innen in privaten Ingenieurbüros tätig sein würde, wurden Raum- und Landschaftsplanungs- sowie Architekturbüros in einer Gruppe zusammengefasst und vom allgemeinen Unternehmenssektor unterschieden. Tatsächlich arbeitet einer von fünf Absolvent\*innen (42 Personen) in einem solchen „privaten Planungsbüro“. Deren Arbeitsschwerpunkt umfasst Felder, wie Stadtentwicklung (besonders Verkehr und Mobilität), Kommunikation und Beteiligung (Gebietsbetreuung, Stadtteilmanagement) und der örtlichen Raum- sowie der Regionalplanung. Die beruflichen Aufgaben finden in diesem Bereich im Rahmen der Konzept-, Leitbild- und Strategieentwicklung, Projektmanagement sowie der Ausarbeitung von Gutachten, Plänen und Verordnungstexten statt.

Als vierter großer Arbeitsbereich beschäftigen wissenschaftliche Einrichtungen 38 Absolvent\*innen oder 16% der Befragten. Hier stehen Forschung und Wissensvermittlung sowie Projektmanagement und -akquise im Zentrum der beruflichen Tätigkeiten. In Forschungseinrichtungen und Think Tanks kommt darüber hinaus die inhaltliche Vorbereitung von Stadtentwicklungspolitiken und politischen Entscheidungen hinzu. Themenschwerpunkte umfassen die Stadtforschung, strategische Raum- und Mobilitätsplanung sowie spezialisierte Sektoren rund um Technologie und Innovation, Smart City, Digitalisierung von Planung, Innenentwicklung oder leistbares Wohnen. Gut die Hälfte der Absolvent\*innen in diesem Sektor arbeiten an Universitäten, darunter die große Mehrheit an der Alma Mater TU Wien.



**Abb. 4** Verteilung der Tätigkeitsbereiche auf die Branchen, Mehrfachnennung (Anzahl der Nennungen in Klammer) (n=229). Quelle: eigene Darstellung.

Mit Blick auf das Berufsfeld der Raumplanung als Ganzes finden sich unter den häufigsten Tätigkeits- und Arbeitsbereichen der Arbeitsgeber\*inneninstitutionen lokal relevante und praxisnahe ganz oben auf der Liste (siehe Abb. 4): Zwei Drittel der Befragten (148 Nennungen) zählen Verfahren und Instrumente der örtlichen Raumplanung zum Alltagsgeschäft ihrer Institution, die Hälfte (126) das Gebiet Stadtentwicklung und Architektur – wo auch die Themen Wohnungspolitik und öffentlicher Raum hineinspielen. Der dritthäufigste Aufgabenbereich ist das weite Arbeitsgebiet der Kommunikation und Beteiligung, das zwar kaum als erstgenannte Kategorie gewählt wird, jedoch weit Anwendung findet und auch in den konkreten Tätigkeiten der Absolvent\*innen häufig explizit erwähnt wird. Darauf folgen die Felder der energie- und klimarelevanten Planung sowie Mobilität und Infrastruktur, die von ca. 40% angegeben werden.

In der Verteilung der Altersgruppen nach Arbeitgeberinstitutionen geben die Daten Einblick in Grundtendenzen des Berufsfelds von Raumplaner\*innen. Einerseits sind die beiden 10-Jahres-Kohorten von 25 bis 45 Jahren sowohl im öffentlichen als auch im Unternehmenssektor im Vergleich zu den oberen beiden zwischen 46 und 65 Jahren unterrepräsentiert. Die gegensätzliche Kurve zeigt sich bei den Planungsbüros: Bei einem Durchschnitt von 18 % an allen Arbeitsgeber\*inneninstitutionen liegt der Anteil der 25 bis 35-Jährigen bei 25%, hingegen jener der beiden oberen Altersgruppen bei nur 2% (46 bis 55 Jahre) bzw. 5% (56 bis 65 Jahre). Planungsbüros können damit also als außerordentlich jung gelten.

Aufgrund der zahlenmäßig starken Absolvent\*innenjahrgänge im letzten Jahrzehnt ist die Berufserfahrung unter allen Befragten eher gering: 5% haben noch kein Jahr hinter sich, jede\*r Vierte steht seit weniger als drei Jahren, die Hälfte seit sieben Jahren im Berufsleben. Mit Blick auf die Erwerbssituation zeigt sich, dass vier von fünf Absolvent\*innen (80%) in einer Vollzeitanstellung arbeiten und 9% auf Teilzeit. Anteilsmäßig kommen auf einen Mann drei Frauen in Teilzeit, welche sich damit deutlich öfter in Teilzeit befinden. Die höchste Teilzeitquote trifft man bei Forschungseinrichtungen und Think Tanks mit fünf von 18 Personen (28%) an. Wie bereits oben erwähnt, hat sich eine\*r unter zehn Absolvent\*innen beruflich selbstständig gemacht, wobei in dieser Kategorie erstens Männer und zweitens Personen, die älter als 35 Jahre sind, überdurchschnittlich häufig zu finden sind. In der Umfrage hat keine Person die Antwortmöglichkeit „auf Arbeitssuche“ gewählt und nur ein\*e Pensionist\*in sich als solche eingetragen.

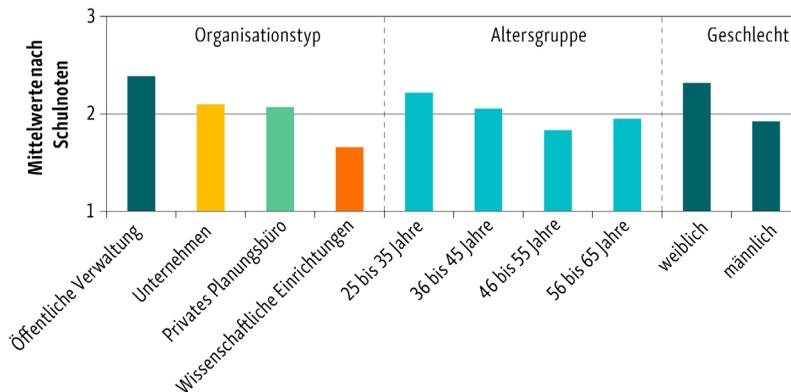
Eine spannende Fragestellung ist jene nach dem Anteil der Absolvent\*innen, die nach dem Studium in einen Beruf mit direktem Raumplanungsbezug – definiert als direkte Verbindung zu den Inhalten des Studiums – übergehen. Hier zeigt sich, dass eine überraschend hohe Zahl von 191 Personen (84%) diese Frage bejahen. 37 Absolvent\*innen haben das Berufsfeld gewechselt. Auf die Gründe für die thematische Umstellung angesprochen, berichtet knapp die Hälfte (18 Personen), dass entweder ein anderes passendes Jobangebot vorlag oder kein Job im einschlägigen Bereich verfügbar war. Ein weiteres Drittel schildert, dass einfach mehr Interesse für andere Themen vorhanden war und sie deshalb in einen anderen Themenbereich umgestiegen sind. Insgesamt sind jene, die nicht oder nicht mehr in einem planerischen Beruf arbeiten,

überdurchschnittlich oft älter, männlich, im urbanen Raum verortet und arbeiten heute in privatwirtschaftlichen Unternehmen, Forschungseinrichtungen oder als Selbstständige.

### Erfahrungen mit Arbeitsmarkt und Berufseinstieg

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit den Antworten der befragten Absolvent\*innen in Bezug auf ihre Erfahrungen bei der Jobsuche nach dem Raumplanungsstudium und mit ihren Einschätzungen des einschlägigen Arbeitsmarktes im Allgemeinen.

Grundsätzlich erfreulich ist, dass eine große Mehrheit der Befragten von guten Erfahrungen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt nach dem Studium berichten: Sieben von zehn (69%) geben an, dass die Jobsuche sehr oder eher einfach war. Diesen stehen 16% der Befragten gegenüber, die leichte oder beträchtliche Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche hatten. Dabei ergeben sich mitunter deutliche Unterschiede zwischen Teilgruppen der Absolvent\*innen: Obwohl sich auch hier die positiven Antworten in einer Dimension von 60% bis 80% bewegen, ist festzustellen, dass es einerseits eine größere Zahl an jüngeren Abschlussjahrgängen – wahrscheinlich auch in Verbindung mit der höheren Anzahl an Absolvent\*innen – und andererseits an weiblichen Absolventinnen in Relation zu Grundgesamtheit überdurchschnittlich schwierig war, den ersten Job zu finden (siehe Abb. 5). Die besten Werte wurden mit 82% positiven Rückmeldungen von Absolvent\*innen wiedergegeben, die in wissenschaftlichen Einrichtungen arbeiten.

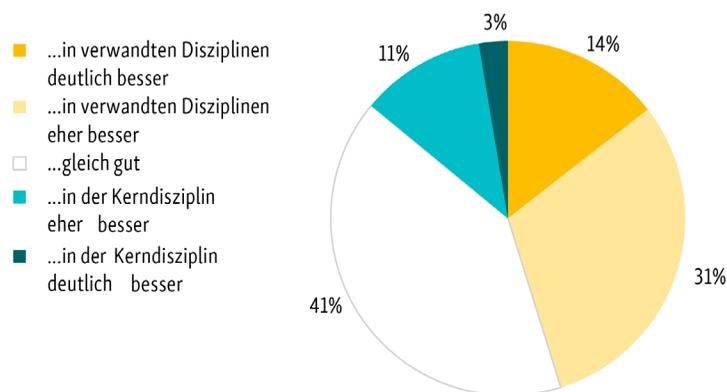


**Abb. 5** Mittelwerte nach relevanter Merkmalsgruppe zur ersten Jobsuche nach dem Studium im Schulnotenformat: 1... sehr einfach | 5... sehr schlecht (n=215 bzw. 228). Quelle: eigene Darstellung.

Die Einschätzung der Situation für Raumplaner\*innen am Arbeitsmarkt wurde in drei Schritten erfasst: Erstens wurde nach der Situation in Kerndisziplinen der Raumplanung<sup>4</sup> gefragt und zweitens in verwandten Disziplinen<sup>5</sup>. Drittens wurden qualitative Antworten als Anmerkungen zum Jobmarkt gesammelt und ausgewertet. Hier hat sich gezeigt, dass, trotz der positiven Grundstimmung bei der Jobsuche nach dem Studium, die Arbeitsmarktsituation von Raumplaner\*innen nur als befriedigend bewertet wird.

- <sup>4</sup> Hier wurden als Beispiele die örtliche und Landesplanung sowie Planungsbüros genannt.  
<sup>5</sup> Z. B. in den Bereichen Städtebau, Prozessgestaltung oder Wissenschaft.

In der Kerndisziplin schwanken die positiven Einschätzungen (sehr gut und gut) je nach Branche zwischen 20% und 40%, während die negativen jeweils knapp über diesen Werten liegen. Die Chancen in der Kerndisziplin werden durchgehend leicht schlechter bewertet, als wenn bei der Jobsuche mit weiterem thematischem Visier agiert und die Breite der Ausbildung genützt wird. So stehen jenen 45% der Befragten, welche die Chancen in verwandten Disziplinen besser einschätzen, nur 14% gegenüber, die gegenteilige Erfahrungen gemacht haben (siehe Abb. 6). Ähnlich zur ersten Jobsuche fällt auch hier in beiden Kategorien die Sicht auf den Arbeitsmarkt mit zunehmendem Alter positiver aus. Besonders wenige Möglichkeiten, die Kernthemen der Raumplanung anzuwenden, sehen die Absolvent\*innen in der Privatwirtschaft, wobei über die Hälfte mit schlecht oder sehr schlecht antwortet. Bei der Bewertung der gesamten Themenbreite der Raumplanung dreht sich hier jedoch das Bild mit 50% positiven und weniger als 10% negativen Aussagen.



**Abb. 6** Vergleich der Einschätzungen der Arbeitsmarktsituation: „Die Situation ist für Absolvent\*innen der Raumplanung...“ (n=228). Quelle: eigene Darstellung.<sup>6</sup>

Gefragt nach der Lage am Arbeitsmarkt betonten viele Teilnehmer\*innen der Umfrage die Bedeutung von Berufserfahrung: So seien berufliche Kontakte während des Studiums nicht nur wichtig, um Erfahrung zu sammeln und das persönliche Netzwerk zu vergrößern. Vielmehr wird mehrmals angesprochen, dass der Arbeitsmarkt für Raumplaner\*innen tendenziell wenig übersichtlich und transparent sei. So fände der Arbeitsmarkt weniger über Jobbörsen statt, sondern eher mit Hilfe von persönlichen und professionellen Netzwerken. Während Absolvent\*innen unklar sei, wo offene Stellen ausgeschrieben werden, wüssten Unternehmen hingegen nicht, wo in dieser Branche gute Leute zu finden wären. Die Berufsbezeichnung „Raumplaner\*in“ würde in dieser Form nicht auf Jobportalen gesucht. Als zugrunde liegendes Problem wird angesprochen, dass das Berufsbild der Raumplanung und dessen Qualifikationen öffentlich zu wenig bekannt seien und daher am Jobmarkt kaum direkt nachgefragt würden.

<sup>6</sup> Dieser Indikator wurde aus der Differenz der Bewertung der Arbeitsmarktsituation in der Raumplanung verwandten Disziplinen und jener der Kerntätigkeiten berechnet.

Einige Absolvent\*innen sehen, dass die Optionen in der Kerndisziplin der Raumplanung durch die geringe Zahl der einschlägig tätigen Unternehmen und Stellen in Planungsbüros und dem öffentlichen Dienst eingeschränkt sei. Auf der Arbeitnehmer\*innenseite wurden Enttäuschungen zu Beginn der Karriere erwähnt, da das Einstiegsgehalt im Kollektivvertrag niedrig und die Bedingungen – oftmals als Freie Dienstnehmer\*innen auf Teilzeit- oder Projektanstellung – nicht einfach seien. Zusätzlich wird hier in den kommenden Jahren mit Einsparungen auf Seiten der öffentlichen Hand gerechnet, was die Auftragslage und damit die Situation verschlechtern könnte.

Darüber hinaus wird ein ausgeprägtes Ost-West- und Stadt-Land-Gefälle am österreichischen Arbeitsmarkt für Raumplaner\*innen gesehen. Durch den Studienstandort an der TU Wien gäbe es in Wien und Niederösterreich eine große Zahl an Bewerber\*innen auf passende Jobs, während in den anderen Bundesländern mitunter händeringend Planer\*innen gesucht würden und die Chancen dort besser seien. Konkret als Beispiele wurden hier die Steiermark, Kärnten und Vorarlberg genannt.

Als weitere Schwierigkeit wird angesprochen, dass tendenziell weniger junge und engagierte Absolvent\*innen im Bereich der örtlichen Raumplanung und in ländlichen Gemeinden arbeiten wollen. Dadurch würde diese Lücke zunehmend von Architekt\*innen besetzt (Beispiel Steiermark). Mit Blick auf den breiteren, mit weiteren Disziplinen überlappenden Arbeitsmarkt würden Raumplaner\*innen – besonders in den Städten – hingegen mit weiteren, modernen interdisziplinären Studienfeldern, wie Urban Management oder Sustainability Studies, konkurrieren. In der Forschung wiederum wären Soziolog\*innen oder Geograph\*innen methodisch besser ausgebildet.

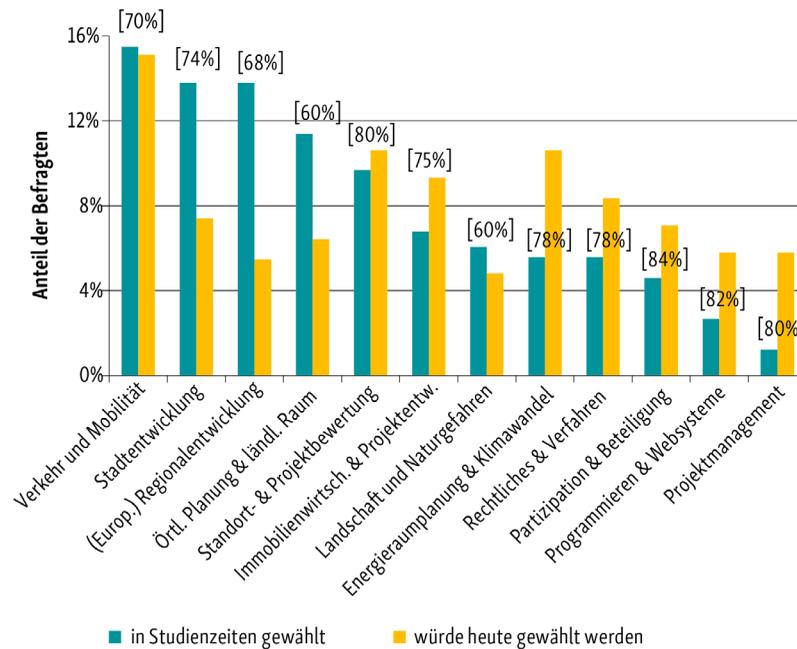
Gute Möglichkeiten am Arbeitsmarkt werden in den Bereichen Verkehr, Immobilien und Projektentwicklung gesehen. Auch in Deutschland und der Schweiz gäbe aufgrund anderer Rahmenbedingungen einen höheren Bedarf. Dies sei darauf zurückzuführen, dass einerseits ein hoher Infrastruktur- und Wohnbedarf vorhanden sei und andererseits aufgrund von früherem Stellenabbau und heutigem Generationswechsel Personal gesucht würde. Viele Absolvent\*Innen stimmen schließlich allgemein darin überein, dass das Berufsfeld für Raumplaner\*innen sehr vielfältig und breit sei und dass daher, je nach Spezialisierung, viele Türen offen stünden.

### **Inhaltliche und methodische Spezialisierungen**

Der dritte Fragenblock behandelt inhaltliche und fachliche Spezialisierungen der Absolvent\*innen sowie deren Bewertung und diskutiert die Richtung und Notwendigkeit von Weiterbildungen in der raumplanerischen Berufspraxis.

Im Hinblick auf ihre vorgenommene inhaltliche Schwerpunktsetzung während des Studiums wurden die Absolvent\*innen zu ihren damaligen Spezialisierungen befragt, dazu wie sie diese heute einschätzen und in welche Themen sie sich heute vertiefen würden, wenn sie die Wahl noch einmal treffen könnten. Erfreulich ist, dass 70% ihre gewählten Schwerpunkte als sehr gut oder gut bewerten und nur 13% diesen ein schlechtes

Zeugnis ausstellen. Abb. 7 fasst die Bewertung der Schwerpunkte zusammen. Die meistgewählten Spezialisierungen im Studium handeln von Verkehrsplanung, Stadt- und Regionalentwicklung. Am anderen Ende der Skala stehen stark anwendungsorientierte Themen wie Projektmanagement, Informationssysteme, Partizipation und Rechtsmaterien, die kaum gewählt wurden oder zur Studienzeit formal noch nicht verfügbar waren. Die Prozentzahlen über den Balkendarstellungen bildet die durchwegs hohe Zufriedenheit der Absolvent\*innen mit den Studienschwerpunkten ab.



**Abb. 7** Vergleich der Anteile von Schwerpunkten im Studium und deren heutige Wahl (Anteil positiver Nennungen über Balken) (n=228 bzw. 222). Quelle: eigene Darstellung.

Fragt man danach, welche Spezialisierungen heute gewählt würden, erhält man ein vom jeweiligen Berufsfeld geprägtes und doch deutlich anderes Bild. Während das Feld „Verkehr und Mobilität“ die Liste unverändert anführt und damit dessen Bedeutung in der planerischen Arbeitspraxis unterstrichen wird, fallen die örtliche und Stadtplanung sowie die Regionalentwicklung stark in der Wertschätzung ab. Ein deutlicher Anstieg ist hingegen beim Zukunftsthema Klimawandel und Energieraumplanung zu verzeichnen, ebenso wie bei praxisnahen Instrumenten und Methoden, wie Standort- und Projektbewertung, Immobilienwirtschaft, das Verständnis von Rechtsmaterien und Verfahren, Partizipation, Programmieren und Projektmanagement. Das deutet darauf hin, dass die Absolvent\*innen heute Kenntnisse bevorzugen würden, die direkt in ihrem beruflichen Alltag anwendbar sind und ihnen unmittelbar weiterhelfen können.

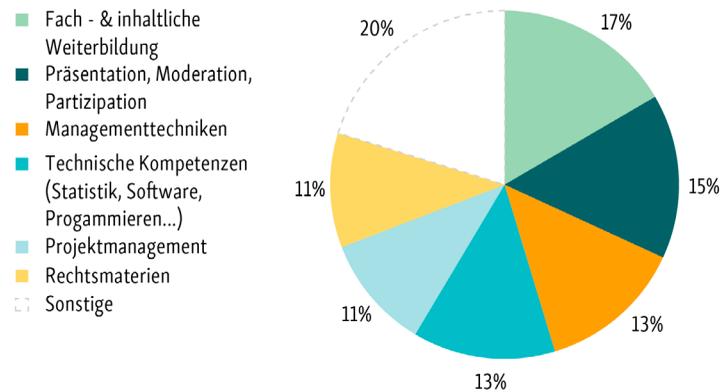
Eine weitere Form der inhaltlichen Schwerpunktsetzung während des Studiums ist die Diplomarbeit. Diese wird allerdings von den meisten Befragten als eher nicht entscheidend für ihren weiteren Weg angesehen:

Jenen 40%, die sie für sehr bedeutend oder bedeutend einschätzen, stehen 44% gegenüber, die das Gegenteil sehen. Diese mittelmäßige Bewertung steigt ausschließlich in zwei Bereichen: Einerseits in der Einschätzung der Altersgruppe von 56 bis 65 Jahren und andererseits signifikant bei den Absolvent\*innen, die in wissenschaftlichen Einrichtungen arbeiten. Hier ergibt sich ein Verhältnis von 57% positiven zu 22% negativen Stimmen.

48 Personen (21%) unter den Befragten haben neben Raumplanung und Raumordnung ein weiteres Studium abgeschlossen. Besonders oft kombiniert wurden thematisch naheliegende Disziplinen, wie Geographie und Soziologie (jeweils 6 Personen) sowie Architektur (5) und Landschaftsplanung (4). Im Laufe der beruflichen Karriere haben einige weitere Absolvent\*innen Studien mit Management- und Wirtschaftsfokus als Spezialisierung absolviert. Von den Raumplaner\*innen mit Zweitstudium tragen die Hälfte einen zusätzlichen Bachelor, ein Drittel einen Master und sechs Personen (13%) haben ein Doktorat (PhD) hinter sich gebracht.

Eine Frage, um die Notwendigkeit und Intensität von Weiterbildung im Berufsfeld der Planer\*innen abzuklopfen, war die Einschätzung der Bedeutung eines PhD – als praktisch ultimative Form der Spezialisierung und Qualifizierung. Mit drei Viertel der Befragten sieht eine große Mehrheit ein Doktorat als nicht notwendig an, 6% schätzen dies sogar als kontraproduktiv ein. Im beruflichen Kontext von jeweils ca. 9% ist ein solcher Abschluss eine sinnvolle Weiterbildung bzw. nach ein paar Jahren unbedingt erforderlich. Diese Bewertung findet sich fast ausschließlich bei Absolvent\*innen in wissenschaftlichen Berufen: Bei den Angestellten der Universitäten sagen 70%, dass ein PhD nach ein paar Jahren gemacht werden müsse, in Forschungseinrichtungen und Think Tanks liegt dieser Wert immerhin noch bei knapp 30%. Dazu kommen hier weitere 15% bzw. 25%, die auf ein Doktorat als sinnvolle und hilfreiche Spezialisierung hinweisen. Planungsbüros weisen mit 14% den höchsten Anteil an Antworten auf, die einen PhD-Titel als kontraproduktiv einschätzen – wohl als nicht notwendigen zusätzlichen Kostenfaktor. Nach Altersgruppen gegliedert ergibt sich kein wirklicher Unterschied, abseits davon, dass die Verneinung eines PhD bei den Jüngeren stärker ausgeprägt ist. Dies könnte mit der Befürchtung von schlechteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch fehlende Berufsjahre und einer möglichen frühen Überqualifikation zu tun haben.

Neben den bereits besprochenen Spezialisierungen hat sich eine große Mehrheit von 83% der Befragten in den letzten fünf Jahren aktiv weitergebildet. Diese sind thematisch breit gestreut und reichen von vielfältigen inhaltlichen Fortbildungen im Rahmen der eigenen Berufstätigkeit (17% aller Weiterbildungen) über Techniken der Kommunikation und Beteiligung (15%) sowie des Managements (13%). Weitere 13% haben Software zu Geoinformationssystemen (GIS), Statistik oder Programmieren erlernt, jeweils 11% haben Kurse zu Methoden des Projektmanagements und Rechtmaterien besucht. Darüber hinaus haben 20 Personen berufliche Befähigungsnachweise absolviert – darunter besonders präsent ist die Ziviltechniker\*innenprüfung.



**Abb. 8** Weiterbildungen der Absolvent\*innen – Themen und deren Anteile an allen absolvierten Weiterbildungen (n=191). Quelle: eigene Darstellung.

Spannend ist die Frage nach den wichtigsten technischen – hier als computergestützt verstanden – und methodisch-instrumentellen Kenntnissen, die Absolvent\*innen in ihrem Berufsalltag anwenden. Demnach wird Schreibsoftware (vulgo: Word) zuerst von 71% der Befragten genannt, worauf GIS (54%) und Programme für Statistik und Datenauswertung (etwa Excel und SPSS) (44%) folgen. Bei Methoden und Instrumenten wird – entsprechend den Angaben zu beruflichen Tätigkeiten und Weiterbildungen – zuerst die Bedeutung von Techniken der Präsentation und Moderation von 56% der Absolvent\*innen und von Projektmanagement (46%) betont. Darauf folgen Recherchemethoden, Strategieentwicklung und ein passender Schreibstil mit jeweils ca. 30% der Nennungen.

Zuletzt wurde nach einer Bewertung der generalistischen, interdisziplinären Ausrichtung des Raumplanungsstudiums an der TU Wien gefragt, um ein breiteres Bild dieses oftmals kontrovers diskutierten Themas zu erhalten. Die Raumplanung als Studium Generale wird – vielleicht etwas überraschend – überwiegend positiv gesehen. 78% oder 177 Personen werten die Vielseitigkeit als vorteilhaft und nur 8% sehen darin einen Nachteil. Jene, die heute nicht oder nicht mehr in einem Beruf mit Raumplanungsbezug arbeiten, empfinden diese generalistische Tendenz im Studium sogar noch positiver als der Durchschnitt, wohl weil sie ihnen auch in anderen Berufsfeldern Möglichkeiten eröffnet. Auch hier zeigt sich, je älter die Befragten, desto positiver der Blick auf das Studium und seine Vielseitigkeit.

Im Rahmen der offenen Frage zur generalistischen Ausrichtung konnten 66, mitunter sehr detaillierte Antworten gesammelt werden. Positive Bewertungen fokussieren die thematische Breite, die den Absolvent\*innen erlaube, das große Ganze besser im Auge zu behalten als Vertreter\*innen reiner Fachdisziplinen. Darüber hinaus müsse das Gros des Spezialwissens ohnehin

im Beruf erlernt werden. Negative Kommentare sprechen davon, dass das Studium in weiten Bereichen an der Oberfläche verbleibe und selten in die Tiefe gehe. Darüber hinaus würde die Interdisziplinarität oft beschworen, aber zu wenig gelebt und umgesetzt. Ein Kommentar fasst die Kontroverse in einem Satz zusammen: „*Generalismus ist einerseits ein USP der Ausbildung; andererseits ist das dem Arbeitsmarkt nicht bekannt, Spezialdisziplin ist hier von Vorteil*“.

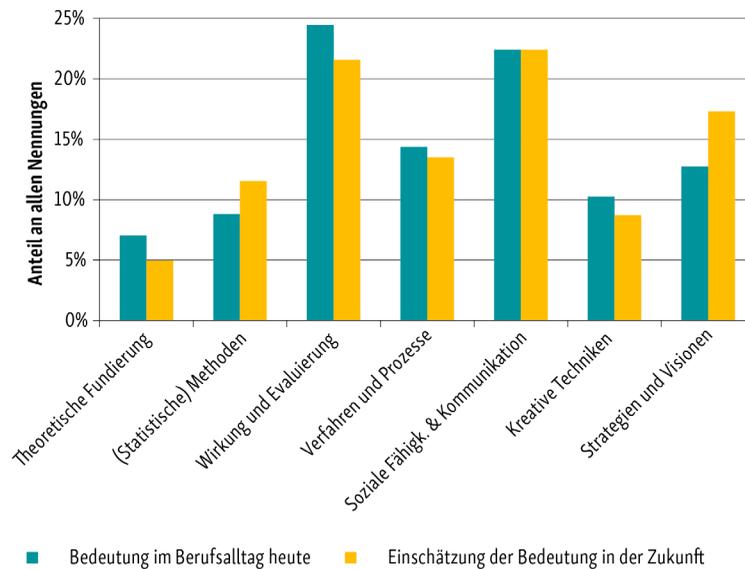
### **Fähigkeiten und Themengebiete für die Zukunft**

Der vierte und letzte inhaltliche Teil des Fragebogens soll einen kleinen Ausblick in die Zukunft werfen. So steht hier erstens die Diskussion von Kompetenzen im Mittelpunkt, die für Raumplaner\*innen in den nächsten Jahren bedeutend sind. Zweitens wird knapp auf organisationsinterne Herausforderungen eingegangen und drittens schließlich auf Zukunftsthemen und Entwicklungen, auf welche die Raumplanung als Disziplin Antworten finden muss.

Im Fragebogen wurden die Absolvent\*innen gebeten, Kompetenzen zu bewerten. Diese entsprechen Fähigkeiten und Qualifikationen von Absolvent\*innen und basieren sinngemäß auf Definitionen des Studienplans des Masterstudiums Raumplanung (vgl. TU Wien 2018, S 5–8). Damit wird die Frage aufgeworfen, welche Kompetenzen für die Befragten heute in ihrem beruflichen Alltag entscheidend sind und bei welchen sie sehen, dass sich in Zukunft ihre Bedeutung verändern wird. Die Vorgabe war dabei, sich für eine bis maximal drei von sieben Auswahlmöglichkeiten zu entscheiden.

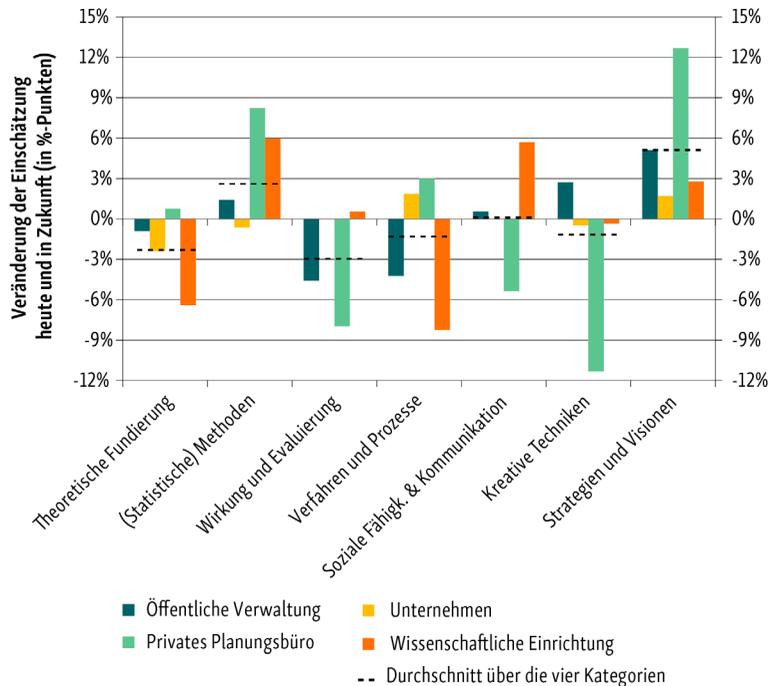
Unter den 227 Antworten in dieser Frage liegen zwei Elemente deutlich vor den anderen (siehe Abb. 9): So wurde die Fähigkeit, Wirkungen von Entwicklungen zu verstehen und Maßnahmen abschätzen zu können, mit knapp 25% oder 167 Auswahlen am häufigsten genannt. Dicht darauf folgt die soziale Kompetenz, die damit für Raumplaner\*innen hervorgehoben wird. Mit einigem Abstand darunter liegen die beiden Fähigkeiten, Prozesse planen und bewerten zu können und jene der Entwicklung von Strategien und Visionen für die Zukunft, mit Anteilen von 14% bzw. 12%. Am unteren Ende der Skala stehen einerseits kreative Entwurfstechniken und andererseits statistische und wissenschaftliche Methoden mit 60 Nennungen (9%). Aus ihrer unmittelbaren Berufspraxis heraus wurde die Kenntnis von Theorien und Diskursen von den Absolvent\*innen ganz nach hinten gereiht, wohl auch aufgrund der schwierigen Auswahlentscheidung.

Mit Blick auf die kommenden Jahre denken die Absolvent\*innen, dass soziale und kommunikative Fähigkeiten für Planer\*innen die Entscheidendste sein wird. Das Gewicht von Wirkung und Evaluierung nimmt ein wenig ab, bleibt aber ebenfalls an der Spitze der Skala. Darüber hinaus wird gesehen, dass Strategien und Visionen wie auch die Methodik und das evidenzbasierte Arbeiten stark an Bedeutung gewinnen werden. Kreative Techniken und die theoretische Fundierung der Planung sinken hingegen weiter auf 9% bzw. 5% der Nennungen ab.



**Abb. 9** Vergleich der Kompetenzen von Raumplaner\*innen mit Blick auf deren Bedeutung heute und in Zukunft nach Anteil an allen Nennungen (n=227 bzw. 225). Quelle: eigene Darstellung.

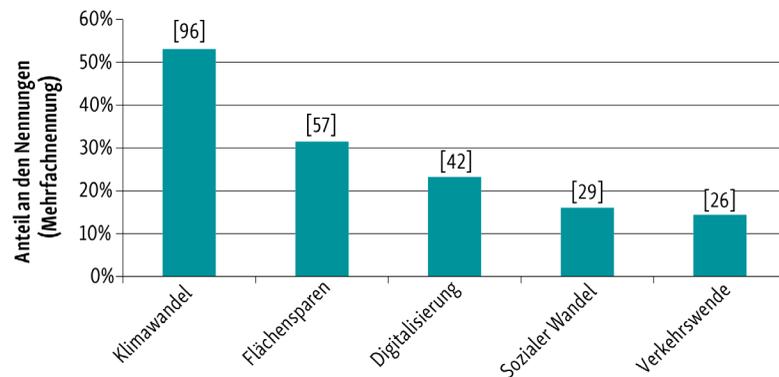
Interessant ist die Betrachtung der Einschätzungen nach Arbeitgeber\*inneninstitution, also mit Blick darauf, welche Fähigkeiten in welcher Branche gefragt sind (siehe Abb. 9). Dabei zeigt sich, dass Personen, die in Planungsbüros und wissenschaftlichen Einrichtungen arbeiten, ihre Einstellungen hinsichtlich „Kompetenzen heute und in Zukunft“ deutlich stärker variieren und mehr hinterfragen, als dies im Bereich der öffentlichen Verwaltung und Unternehmen passiert. So sinken in Planungsbüros die Einschätzung von kreativen Techniken (ausgehend von hohem Niveau), der Wirkungen und der sozialen Fähigkeiten, während v.a. „Visioneering“ und strategische Entwicklung wie auch die (statistischen) Methoden, stark zulegen. Diese letzten beiden Kompetenzen sind die einzigen, deren Rolle in allen Institutionstypen als wichtiger werdend beschrieben wird. Bei Absolvent\*innen in wissenschaftlichen Einrichtungen steigt die Bewertung der methodischen (von sehr hohem Niveau aus) und sozialen Kompetenzen (von einem sehr niedrigen Wert ausgehend) deutlich weiter an. Ebenso legt die Bewertung der Entwicklung von Strategien und Visionen in der öffentlichen Verwaltung zu; dieser Anstieg geht dabei hauptsächlich von Absolvent\*innen aus, die in Bundesinstitutionen arbeiten. Ansonsten geben Absolvent\*innen im öffentlichen Sektor kreativen und methodischen Kompetenzen auf niedrigem Niveau einen kleinen Boost, während Wirkungen sowie „Verfahren und Prozesse“ ein wenig zurückfallen. Bei Unternehmen fallen die Veränderungen nicht stark ins Gewicht, einzig die „theoretische Fundierung“ sinkt von 4% auf 1% in die Bedeutungslosigkeit. Die Einschätzungen der Kompetenzen nach Altersgruppen zeigen hingegen keine deutlichen Tendenzen auf.



**Abb. 10** Veränderung der Nennungshäufigkeit zwischen heute und zukünftig als bedeutend eingeschätzten Kompetenzen nach vereinfachten Institutionstypen (in Prozentpunkten) (n=227 bzw. 225). Quelle: eigene Darstellung.

Herausforderungen der nächsten Jahre innerhalb der Arbeitsgeber\*inneninstitutionen der Absolvent\*innen (bei 178 Antworten) betreffen häufig den auf sie zukommenden Generationswechsel mit der Pensionierung der Baby-Boom-Jahrgänge und den damit verbundenen Veränderungen des Personalstands und der internen Organisation. Mehrere Antworten äußern auch hier wieder die Befürchtung von sinkenden öffentlichen Budgets, welche die Raumplanung als Disziplin stark betreffen und allfällig existierende Personal- und Ressourcenknappheit verschärfen würden.

Nach Zukunftsthemen und Entwicklungen gefragt, die auf die Raumplanung in den nächsten Jahren zukommen werden, haben die Teilnehmer\*innen der Umfrage eine große Zahl an detaillierten und mitunter fundiert begründeten Antworten gegeben. Diese inhaltliche Vielfalt wurde im Rahmen der Auswertung nach 16 induktiv entwickelten Codes kategorisiert und mit den qualitativen Inputs ergänzt. Im Rahmen der 347 kategorisierten Nennungen aus 181 Antworten wurde eine beeindruckende Bandbreite an Themen, Problemstellungen und Instrumenten zu deren Lösung aufgezeigt. Um in der Analyse nicht den Überblick zu verlieren und in der Beschreibung nicht auszufern, wurde sie auf die fünf meistgenannten Zukunftsthemen fokussiert (siehe Abb. 11).



**Abb. 11** Top 5 der Zukunftsthemen nach Häufigkeit der Nennung (absolute Anzahl der Nennungen in Klammer) (n=181). Quelle: eigene Darstellung.

Mit großem Vorsprung vor den anderen Themengebieten wird der Klimawandel von der Hälfte aller Absolvent\*innen genannt. Dabei werden v.a. Maßnahmen von technologischen und planungspolitischen Anpassungsleistungen angesprochen, mit denen auf die klimatischen Veränderungsprozesse reagiert werden muss sowie eine allgemeine Umorientierung hin zur Nachhaltigkeit. Raumplaner\*innen werden hier als wirksam in der Konzeptentwicklung, Beratung und Umsetzung von Maßnahmen wahrgenommen. Während in der Stadt die Sommerhitze häufiger Thema ist, sind dies am Land einerseits die Hochwassergefahr und andererseits die zunehmende Trockenheit. Der Klimawandel ist bei Absolvent\*innen, die im urbanen Raum arbeiten, deutlich präsenter als bei jenen in kleineren Landgemeinden. So kommt der Klimawandel als Zukunftsthema bei letzterem nur auf 10% aller Nennungen, bei einem Durchschnittswert von 24%<sup>7</sup>. Tendenziell ist die Erwähnung der Klimakrise überdurchschnittlich oft weiblich (+3%-Punkte über dem Durchschnitt) und wird bei Planerinnen in privatwirtschaftlichen Unternehmen mit 30% aller Nennung besonders häufig erwähnt (+6%-Punkte). Gleichzeitig ist das Thema überraschenderweise bei der Altersgruppe von 25 bis 35 Jahren relativ schwächer (-2%-Punkte). Absolvent\*Innen in Planungsbüros (-5%-Punkte) und in wissenschaftlichen Einrichtungen (-8%-Punkte) scheinen sich hingegen öfter auf andere Zukunftsthemen zu konzentrieren oder die Herausforderungen des Klimawandels in den jeweiligen Fachmaterien zu bearbeiten (siehe Übersicht in Tab. 1).

Das zweitwichtigste Thema stellt für die Befragten jenes des Flächensparens dar, mit einem Drittel der Nennungen. Dieses umfasst Schritte für einen verbesserten Bodenschutz, Maßnahmen der Innenentwicklung – darunter Zentrumssanierung, Vermeidung von Zersiedelung und Aktivierung von Leerstand – sowie Instrumente der Bodenpolitik und -mobilisierung (letzteres v.a. auf Gemeindeebene und in Planungsbüros). Angesprochene Maßnahmen in diesem Bereich betreffen strategische und hoheitliche Instrumente. Das Flächensparen wird besonders

<sup>7</sup> Im Gegensatz zu Abb. 11, welche die Anzahl der Nennungen mit der Summe an Befragten vergleicht (aufgrund einer möglichen Mehrfachnennung), wird hier der Anteil der Kategorie an der Summe der Nennungen beschrieben.

deutlich von Absolvent\*innen im ländlichen Raum (+14%-Punkte über dem Durchschnitt von 14%) sowie auf Ebene der lokalen öffentlichen Verwaltung (+6%-Punkte) und in Think Tanks (+8%-Punkte) angesprochen. Darüber hinaus wird das Thema häufiger von Jüngeren und Frauen (+4%-Punkte) genannt.

	Klimawandel	Flächensparen	Digitalisierung	Sozialer Wandel	Verkehrswende
<b>Anteil an allen Nennungen</b>	24 %	14 %	10 %	7 %	6 %
<b>Arbeitgeber Branche (detaillierte Klassen)</b>	Unternehmen (+6) Universität (-9)	Think Tanks (+8) Gemeindeverw. (+6) Bundesverw. (-11) Unternehmen (-3)	Universität (+8) Planungsbüro (+7) Bundesverw. (+5) Landes- & Gemeindeverw. (-6)	Bundesverw. (+5)	Universität (+4)
<b>Stadt/Land</b>	Ländlicher Raum (-10)	Ländlicher Raum (+14)	-	Ländlicher Raum (-2)	-
<b>Altersgruppe</b>	25-35 J. (-2) 36-45 J. (+4)	36-55 J. (-4) 56-65 J. (-6)	46-55 J. (-5)	25-35 J. (-2) 56-65 J. (+8)	56-65 J. (+7)
<b>Geschlecht</b>	Weiblich (+3)	Weiblich (+4)	-	Männlich (+2)	-

**Tab. 1** Top-5-Zukunftsthemen mit signifikanten Abweichungen vom Durchschnitt nach Merkmalen der Befragten (in %-Punkten) (n=181). Quelle: eigene Darstellung.

Auf dem dritten Platz folgt die Entwicklung hin zur Digitalisierung aller Lebensbereiche, die von knapp einem Viertel der Absolvent\*innen (42 Personen) genannt wird. Diese wird in der allgemeinen Verwendung von Big Data oder künstlicher Intelligenz, aber auch in E-Commerce, Datenschutz, digitale Entwurfsmethoden und BIM gesehen. Hier wird angemerkt, dass Raumplaner\*innen einerseits die Entwicklung von Instrumenten und Beratungsleistungen übernehmen würden, aber auch die Abschätzung der Auswirkungen des technologischen Wandels auf die Gesellschaft. Vereinzelt Absolvent\*innen aus der Gemeindeverwaltung sehen durch die Digitalisierung auch Chancen der Nutzung neuer Formate, um Bürger\*innen zu informieren, zu beteiligen und dadurch die Transparenz politischer Entscheidungen zu erhöhen. Das Thema der Digitalisierung wird stärker von Befragten behandelt, die an Universitäten (+8%-Punkte) und in Planungsbüros (+7%-Punkte) arbeiten. Die Nennung dieses Themas fällt in den höheren Altersgruppen etwas ab.

Das viertplatzierte Zukunftsthema, das von 16% der Befragten (29 Personen) angesprochen wird, ist der soziale Wandel. In diese Kategorie fallen etwa Herausforderungen einer zunehmend individualisierten Gesellschaft und der Förderung des sozialen Zusammenhalts sowie jene des allgemeinen demographischen Wandels und der Migration. Bundesinstitutionen beschäftigen sich hierbei mit Möglichkeiten zum Anstoßen von Verhaltensänderungen und liegen bei der Bewertung dieses Themas 5%-Punkte über dem Durchschnitt von 7%. Außerdem wird dieses Thema tendenziell öfter von Absolvent\*innen in Städten diskutiert und nimmt mit dem Anstieg der Alterskohorten an Bedeutung zu.

Fünftens soll noch die Verkehrs- und Mobilitätswende erwähnt werden, die von 14% der Absolvent\*innen genannt wird. Dabei geht es einerseits um technologische Neuerungen im Verkehrssystem, etwa mit dem automatisierten Fahren und andererseits um klimaschonende Entwicklungen, wie Emissionsreduktion, E-Mobilität und Dekarbonisierung der Antriebsformen. Darüber hinaus wird dieses Thema von Befragten auf Landes- und Gemeindeebene der Verwaltung um die Förderung des öffentlichen und nicht-motorisierten Verkehrs erweitert. Die Verkehrswende wird relativ häufiger an Universitäten (+4%-Punkte) sowie in der Altersgruppe von 56 bis 65 Jahren (+7%-Punkte) diskutiert.

Schließlich haben 23 Absolvent\*innen in der Frage nach den Zukunftsthemen grundlegende Positionen der Raumplanung angesprochen. So müsse die Planungsarbeit in Zukunft häufiger über den Tellerrand hinausschauen, multidisziplinär arbeiten und sich nicht scheuen, bestehende Grundsätze kritisch zu hinterfragen. Außerdem wird aktuell ein Möglichkeitsfenster gesehen, während dessen Raumplaner\*innen in der Klimadebatte ihre langjährige Forderung nach einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung in Österreich erfolgreicher einbringen könnten. Dafür müsste letztendlich – und auch im Gleichschritt mit den Erkenntnissen aus den Meinungen zur Arbeitsmarktsituation – der Politik und Öffentlichkeit *„auf positive Art und Weise gezeigt werden, warum es Raumplanung in unserer Gesellschaft braucht, was und wer sie macht und was sie kann (oder vielleicht auch nicht kann)“*. Gerade Absolvent\*innen müssten bei der Sichtbarmachung der Disziplin eine aktive Rolle spielen und darauf bereits im Studium vorbereitet werden.

### 3. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Das Berufsfeld und die Arbeitspraxis innerhalb der Raumplanungsdisziplin sind thematisch und strukturell breit gefächert. Daher fällt ein Überblick schwer und abseits persönlicher Kontakte und anekdotischer Evidenz ist nur wenig dazu bekannt. Die im Rahmen dieses Artikels vorgestellte, vorwiegend quantitative Befragung der Raumplaner\*innen versucht einen Scheinwerfer auf diese Black Box zu richten und versammelt Meinungen und Einstellungen von 229 der 964 Absolvent\*innen der TU Wien seit 1973 zu diesen Themen: Das Berufsfeld der Raumplaner\*innen, deren Lage am Arbeitsmarkt, Ausprägungen inhaltlicher und methodischer Spezialisierungen sowie relevante Fähigkeiten und Themengebiete der Raumplanung in der näheren Zukunft.

Die Auswertung der Fragebögen zeigt, dass mit 61% die überwiegende Mehrheit der Absolvent\*innen in Wien und 92% in Österreich arbeiten. Sie verteilen sich ziemlich ausgewogen über Branchen und Institutionstypen: So ist ein Drittel in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt, wo besonders die Gemeindeebene – und hier wiederum die Stadt Wien – überwiegt. Ein Viertel arbeitet in Unternehmen, vorwiegend im Bereich der Verkehrsdienstleistungen und Immobilienwirtschaft, sowie jeweils ca. 18% in privaten Planungsbüros und wissenschaftlichen Einrichtungen. Jede\*r zehnte Raumplaner\*in ist selbstständig erwerbstätig. Unter den wichtigsten

Tätigkeitsbereichen der Arbeitgeber\*inneninstitutionen befinden sich die örtliche Raumplanung (mit 148 Nennungen), die Stadtentwicklung in ihrer ganzen Breite (126) sowie Kommunikation und Beteiligung (108) ganz oben auf der Liste.

Die Erfahrungen der Befragten in Bezug auf den Berufseinstieg nach dem Studium sind überwiegend positiv. Sieben von zehn sagen, dass die Jobsuche für sie sehr oder eher einfach war. Bei näherer Betrachtung ergeben sich Unterschiede nach Geschlecht, Altersgruppen und Branche, wobei jedoch der Anteil der Zustimmung bei dieser Frage nie unter 60% sinkt. Die allgemeine Arbeitsmarktsituation in den Kernbereichen der Raumplanung wird signifikant schlechter bewertet als die Chancen mit einer breiteren Themensetzung in planungsnahen Disziplinen. Beide Werte pendeln sich knapp schlechter bzw. leicht besser als „befriedigend“ ein. Grundsätzlich betonen die Absolvent\*innen die Bedeutung von Berufserfahrung während des Studiums und weisen auf Schwierigkeiten im Berufseinstieg sowie auf ein Verteilungsproblem im Sinne eines Ost-West- oder Stadt-Land-Gefälles hin. Darüber hinaus wird angemerkt, dass am Arbeitsmarkt nur wenig über Profil und Qualifikationen der Raumplanung bekannt sei.

Während sich die Absolvent\*innen in ihrem Studium v.a. inhaltlich vertieft haben – etwa in Verkehrsplanung, Stadt- und Regionalentwicklung –, würden sie heute aus ihrer beruflichen Perspektive heraus vermehrt auf praxisnahe Instrumente und Methoden setzen. Die Mehrheit der Befragten sagt, dass in ihrem Arbeitsbereich ein PhD kaum einen Mehrwert bringt. Eine Ausnahme sind hier verständlicherweise die Angestellten von wissenschaftlichen Einrichtungen. 83% der Absolvent\*innen geben an sich in den letzten fünf Jahren beruflich weitergebildet zu haben. Darunter fallen v.a. fachspezifische Fortbildungen, Schulungen zu Kommunikations- und Managementtechniken sowie Softwarekenntnisse und Projektmanagement. Diese zählen ebenfalls zu den wichtigsten Fähigkeiten und Qualifikationen, die im Arbeitsalltag verwendet werden.

Mit Blick auf die Zukunft messen die Absolvent\*innen sozialen und kommunikativen Fähigkeiten, wie auch dem Verständnis von Wirkungen und Evaluierung die größte Bedeutung zu. Als in ihrem Gewicht steigend werden außerdem die Konzeption von Strategien und Visionen sowie die Anwendung von evidenzbasierten Methoden eingeschätzt. Die Teilnehmer\*innen der Befragung sehen die Klimawandelanpassung (53%) sowie die Herausforderungen des Flächensparens (31%) und der Digitalisierung (23%) als entscheidendste Zukunftsthemen für die Raumplanung an. Dabei zeigen sich mitunter ausgeprägte Unterschiede in deren Bewertung nach Branche, Altersgruppe, Arbeitsort und Geschlecht.

Diese Umfrage ist eine erste, mitunter explorative Momentaufnahme, mit der versucht wird, sich dem komplexen Sachverhalt des raumplanerischen Berufsfeld systematisch zu nähern. Über diese vorwiegend quantitative Befragung hinaus ergeben sich dabei mehrere spannende Ansätze für die weitere Bearbeitung und Beforschung dieser Fragestellungen: Zum einen würde die (Teil-)Erhebung von Netzwerken zwischen den, in der Vorstudie recherchierten 421 Unternehmen, in welchen die ermittelten 654 Absolvent\*innen tätig sind, eine umfassende Beschreibung der planerischen Arbeitswelt sowie der Interaktionen und Verbindungen untereinander ermöglichen. Andererseits wäre ein logischer nächster Schritt, die ermittelten Korrelationen dieser Studie mit Hilfe von qualitativen Interviews mit Absolvent\*innen um Kausalitäten und Wirkungsketten zu erweitern. Hier wären sogar Ansätze einer Karriereforschung möglich, in der etwa exemplarische Karrierepfade herausgearbeitet werden könnten. Im Rahmen der Auswertung der Befragung hat sich darüber hinaus gezeigt, dass der Arbeitsmarkt in der Raumplanung vielfach komplex und intransparent ist. Hier gäbe es einen Bedarf für angehende Raumplaner\*innen, mehr Licht ins Dunkel der Branchen- und Themenvielfalt auf dem einschlägigen Jobmarkt zu bringen.

## BIBLIOGRAFIE

- Bornemann L., Gerloff S., Konieczek M., Köppel J., Schmütz I., Timm M. & Wilke H.** (2014): Stadtplanung heute – Stadtplanung morgen. Eine Berufsfeldanalyse. Institut für Stadt- und Regionalplanung, Technische Universität Berlin, Berlin: <https://depositonce.tu-berlin.de/handle/11303/5846>.
- Dlouhy K. & Biemann T.** (2017): Methodische Herausforderungen in der Karriere- und Laufbahnforschung. In: Kauffeld S., Spurk D. (Hrsg.): Handbuch Karriere und Laufbahnmanagement, Springer-Verlag, Berlin Heidelberg, S 1053–1070.
- TU Wien** (2018): Studienplan (Curriculum) für das Masterstudium Raumplanung und Raumordnung, Fassung vom 18.06.2018. Technische Universität Wien, Wien: [https://www.tuwien.at/fileadmin/Assets/dienstleister/studienabteilung/MSc\\_Studienplaene\\_2018/MasterRaumplanungundRaumordnung.pdf](https://www.tuwien.at/fileadmin/Assets/dienstleister/studienabteilung/MSc_Studienplaene_2018/MasterRaumplanungundRaumordnung.pdf).
- Statistik Austria** (2016): Urban-Rural-Typologie. Stand: 02.06.2016, Wien: [https://www.statistik.at/web\\_de/klassifikationen/regionale\\_gliederungen/stadt\\_land/index.html](https://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html).